

1902.



HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

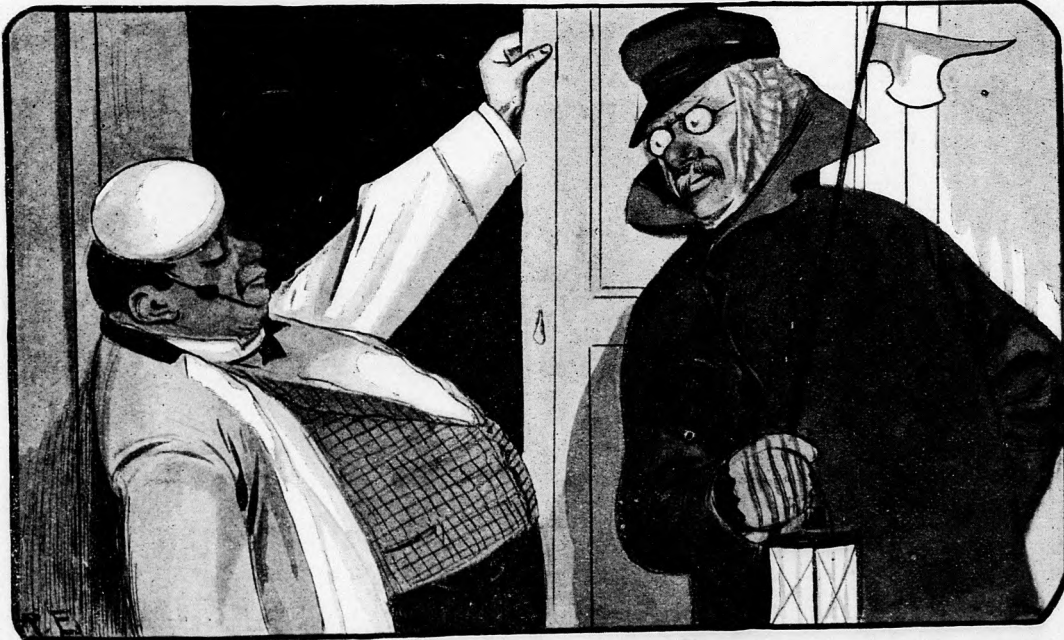
Nr. 12.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverschleißer, wie auch die Expedition: Budapest VII., városligeti fasor 1	1901.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VIII. Jahrg.
---------	---	-------	---	--------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



Student (dem der Nachtwächter das Haus geöffnet): „Ich bin Ihnen Dank schuldig, schreiben Sie's auf!“

Geschäftssprache.

Chef (zum Reisenden): „Sie sagen, daß Sie der Kunde mit einem Fußtritt regaliert hat; nun dem, dieser Fußtritt sei Ihnen ein Fingerzeig, daß Sie dort nichts zu suchen haben.“

Vorstellung.

Hausherr: „Hier mein Sohn Daniël, hier der Samuël und das ist der Emanuël.“

Besucher: „Ei, ei, darum sehen die Bürschchen alle so fett aus!“

○ Konventionelle Lügen. ○

Humoreske von Dr. M.

„Der Dienstmann, welcher diesen Brief gebracht, steht draußen und wartet auf Antwort. Was soll ich ihm sagen, gnädige Frau?“

Die Kanzleirätin las das Schreiben, setzte sich an den Schreibtisch und warf folgende Zeilen auf das Papier:

„Liebster Heinrich! Soeben erhalte ich von der Frau von Bergheim eine Karte, in welcher sie uns für heute Abend zum Souper einladet. Das Schreiben ist in einem solch' herzlichen Ton gehalten, daß es mir schwer fällt, eine absagende Antwort zu erteilen. Nun aber weißt Du, wie ungern ich im Kreise dieser faden Familie verweile, auch weiß ich wie wenig Dir die dort gebotenen Speisen und Getränke schmecken. Die Leute möchten gerne nobel sein, verstehen es aber nicht, andererseits sind sie aber viel zu schmutzig, um Gästen etwas Anständiges zu bieten. Wir gehen also nicht hin und überlasse ich es Dir, der Frau v. Bergheim durch einige höfliche Phrasen eine ablehnende Antwort zu erteilen. Vielleicht könntest Du als Ausrede hervorheben, daß ich unwohl sei und deshalb auf das Vergnügen, dort zu erscheinen, verzichten muß. Ein nettes Vergnügen das, diese dumme Person einige Stunden lang schwätzen zu hören, oder dem Dummkopf von Bergheim Beifall zollen zu müssen, wenn er seine albernen alten Witze aufsticht. Also, ich bin krank, verstehst Du? Die Antwort kannst Du gleich durch den Dienstmann, welcher Dir dieses Schreiben überbringt, besorgen lassen, damit die Sache keine Verzögerung erleidet. Es grüßt Dich Dein Jettchen.“

„Marie, geben Sie diesen Brief dem Dienstmann und er soll denselben sofort zu meinem Manne in das Bureau tragen, der ihm die schriftliche Antwort übergeben wird!“ sagte die Kanzleirätin und Marie that, wie ihr befohlen wurde.

„Wie, ein Brief von meiner Frau,“ sagte der Kanzleirat, den die Störung ungemein ärgerte. „Ich habe alle Hände voll zu thun und jetzt soll ich — — doch was will sie nur?“

Der Kanzleirat las einige Worte. „Ach, eine Einladung zu Bergheims,“ sagte er, „nun, das kann man ja sofort erledigen.“ Und er schrieb auf die andere Seite des Briefes wie folgt:

„Ich schließe mich ganz der Meinung meiner Frau an und empfehle mich als Ihr sehr ergebener
Ulrich Harden, Kanzleirat.“

In aller Eile wurde das Schreiben noch in ein Kuvert gethan, adressiert und mit einer „Schönen Empfehlung“ dem Dienstmann übergeben.

Herr von Bergheim kam nach Hause und die von dem Inhalte des Briefes noch ganz aufgeregte Gattin legte ihm das Schreiben vor und frug, was nunmehr zu machen sei.

„Wir können uns doch unmöglich das gefallen lassen,“ meinte sie, „diese Ungezogenheit erfordert doch eine energische Zurechtweisung.“

„Was fällt Dir ein, Kind!“ sagte Herr von Bergheim, „im Gegenteil, wir müssen jetzt weit höflicher sein, wie in unserem vorherigen Schreiben. Die konventionelle Höflichkeit erfordert es, daß wir das Schreiben beantworten und zwar nur jenen Teil, welcher sich auf das Unwohl-

sein der Frau Kanzleirätin bezieht. Wir müssen anfragen, wie es ihr geht und dem Wunsche Ausdruck geben, daß wir je eher das Vergnügen herbeiwünschen, die Frau Kanzleirätin samt Gemahl bei uns zu sehen.“

„Und die in dem Schreiben enthaltenen Beleidigungen?“ frug Frau von Bergheim erregt.

„Die gehen uns nichts an, nachdem wir kein Recht haben, auf das uns nicht gehörige Schreiben zu reflektieren.“

Als der Kanzleirat nach Hause kam und von seiner Gattin vernommen hatte, was sie ihm bezüglich des Besuches bei Bergheims geschrieben, da verfärbte er sich einen Augenblick, denn nun stand es fest, daß er eine große Dummheit begangen habe, den verfänglichen Brief an Bergheims abzusenden und dessen Inhalt noch ausdrücklich darauf zu bestätigen, beziehungsweise sein Einverständnis mit dessen Inhalt zu bekunden.

„Dumme Geschichte das,“ lispelte er und erschraf nicht wenig, als ihm ein Schreiben von Bergheims eingehändigt wurde. Zu seiner größten Ueberraschung entnahm er dem Schreiben, daß die Familie Bergheim die Sache nicht so tragisch aufgenommen, im Gegenteil, daß sie sich einer überaus großen Höflichkeit in der Erteilung der Antwort bediene.

„Sind halt doch charmante Leute,“ sagte der Kanzleirat, „nobel in ihren Gesinnungen und im Umgange außerordentlich fein und höflich. Die verstehen es, die konventionelle Höflichkeit zu pflegen, ich muß ihnen daher auch in nämlicher Weise antworten. Dann schrieb er:

„Hochgeehrter Herr von Bergheim! Meine Gattin sowie ich sind tiefgerührt von Ihrer lebenswürdigen Anteilnahme. Das Unwohlsein meiner teuren Gattin ist nur unwesentlich, doch bedarf sie der Schonung. Heute Morgen allerdings hatte sie starkes Fieber, was Ihnen das sonderbare Schreiben beweisen wird, welches ich Ihnen der Kuriosität halber sandte. Ich selbst war von dem Zustande meiner Frau so irritiert, daß ich ebenfalls nicht wußte, was ich that und wurde ich erst ruhiger, als mir der Arzt versicherte, es sei nichts zu befürchten. Wer wird auch nicht in Ihrem gastfreundlichen Hause, in Ihrer lebenswürdigen Gesellschaft gerne weilen. Die erste Gelegenheit, die sich uns darbietet, will ich dazu benutzen, für die freundliche Einladung, mit der Sie uns beehrten, mündlich zu danken. Einstweilen empfangen Sie und Ihre hochgeschätzte Frau Gemahlin unsere achtungsvollen Grüße. Mit besonderer Verehrung Ihr ergebener
Ulrich Harden, Kanzleirat.“

„Es sind doch recht charmante Leute, dieser Kanzleirat und seine Frau,“ sagte Herr von Bergheim. „Die Leute besitzen Takt und verstehen die konventionellen Pflichten in nobler Weise einzuhalten.“

Aus einem Roman.

Der Jäger hatte einen Morgenimbisß aus der Tasche genommen, rief dann den Hund herbei und verzehrte denselben mit Appetit

Schlecht gemerkt.

— „Und was hat Ihnen in Italien von Kunstschätzen am besten gefallen?“

— „Unstreitig die medizinische Venus.“

Urger Katzenjammer.

Ich hab' Dein Bild im Kausch geseh'n,
Im Kausch der Liebeswonne,
Berauscht fand ich Dein Antlitz schön,
Leuchtend wie Maiensonne.
Du sprachst von Liebe und von Glück,
Bist mir an's Herz gesunken,
Ich hab' aus Deinem süßen Blick
Das Liebesgift getrunken.
Der Kausch verflog, ich flüchte mich,
Nach meiner stillen Kammer,
Denn was nun folgt ist sicherlich
Ein arger Katzenjammer.
Der Kater ist mir ewig nah,
Auch weiß ich's aus Erfahrung —
Ist solch' ein Katzenjammer da,
Vertreibt ihn auch kein Harung. Dr. Matgrün.

Aus der Kaserne.

Unteroffizier: „So dumm wie Sie kann höchstens nur noch ein Kindvieh sein, das in der Wüste umherläuft!“

Schlimm.

— „Nun, wie list der Absatz Ihres neuen Romans?“
— „Schlecht, ich setze zu, nicht ab.“

Abgewinkt.



Er: „Darf ich Sie begleiten, gnädiges Fräulein, es ist sehr ängstlich hier.“
Sie: „Wenn Sie sich fürchten, dann bitte!“

Naiv.



Papa: „Wozu blätterst Du soviel in den Büchern, Lieschen?“
Lieschen: „Ich will bloß nachsehen, wie bei den Knaben die Backfische heißen.“

Optimistisch.

Herr: „Machen Sie daß Sie fortkommen, sonst werde ich dafür sorgen!“
Bettler: „Sehr gütig, Sie wollen also für mein Fortkommen sorgen?“

Student Bummel (zu seiner Wirtin):
„Frau Müller, wenn der Kaffee nicht bald kommt, dann . . . dann . . .“
Wirtin (einfallend): „Dann bleiben Sie ihn im nächsten Restaurant schuldig!“

Großartig.

Mieter: „Die Wohnung wäre mir schon recht, aber ich glaube, sie ist zu teuer.“
Vermieter: „Ach nein, eine Wohnung, die so wie diese eine freundliche Lage und den ganzen Tag Morgensonne hat, ist nicht zu teuer für diesen Betrag.“

Empfehlung.

— — — auch sind die bei mir verabreichten Portionen so groß, daß Jeder krank wird, der sie aufißt.
Blauer, Gastwirt.

Ein folgsamer Patient.

A.: „Warum machst Du denn beim Trinken immer die Augen zu?“
B.: „Mein Arzt hat mir gesagt, ich soll nicht zu tief in's Glas schauen.“

— Falsches Mittel. —



Schwester: „Die heftigen Auftritte im Ehestande müßt Ihr zu vermeiden suchen.“ — Gattin: „Thun wir ja. Wir sind gewiß kühl zu einander und doch gibts täglich ein Gewitter.“

Schlechtes Gedächtnis.

Hausherr (bei Tische): „Nun, meine Herrschaften, folgt der Hase, den ich geschossen habe.“

Hausfrau: „Du irrst, lieber Mann, es war ja 'ne Wildente, die Du nach Hause brachtest!“

Schmeichelhaft.

Schauspielerin: „Nun, wie gefiel Ihnen denn mein gestriges Spiel, Herr von Norden?“

Herr: „Ganz ausgezeichnet, Fräulein haben schon seit Dezenien nicht so feurig gespielt.“

Sächsisches.

Hell ist weß Knebchen des Mondes Licht,
Hell funkeln auch die kleinen Sternchen,
Hell ist der Caffe, sind etwa nicht
Auch hell die neugebacknen Heruchen?
Hell ist das firmament und blau,
Hell viele Blümchen die drauß' wachsen,
Am hellsten aber, ich weß es genau,
Sind immerhin, nicht wahr — wir Sachsen!

Zufrieden gestellt.

Bauer: „Was schwimmt denn da in der Suppe, i glaub' es is a Käferl.“

Wirtin: „Kann schon sein, weißt Bauer, es is damit das Supperl a G'schmackel kriagt.“

Bauer: „Ah so, dann ist's recht!“

Rücksichtsvoll.

— „Aber warum schießen Sie denn nach der Seite, statt in gerader Richtung?“

— „Wissen Sie, ich will nicht, daß das Hafensfell durchlöchert werde, darum ziele ich so, daß bloß der Lauf getroffen wird.“

Nicht übel.

Lehrer: „Karlchen, warum hast Du zu schweigen, wenn Dein Vater spricht?“

Schüler: „Weil der Klügere stets nachgibt.“

M. (dessen ausgelassenem franken Sohne von dem Arzte Luftveränderung angeraten wird, zu seiner Frau): „Möchte den Jungen am liebsten hinschicken, wo der Pfeffer wächst.“

Mutter (einschmeichelnd): „Teures Männchen, bitte, wo die Zitronen blühen!“

Rätsel.

Was ist ein Kanal?
wackelpflanzig abstrusum aus

— Schuster-Gleichmut. —



Kunde: „Hören Sie mal, Meister, meine Stiefel sind immer noch nicht fertig? Nun habe ich aber die Geduld verloren.“ — Meister: „Seien Sie unbesorgt, die finden Sie schon wieder!“

**Rasche Meinungs-
änderung.**

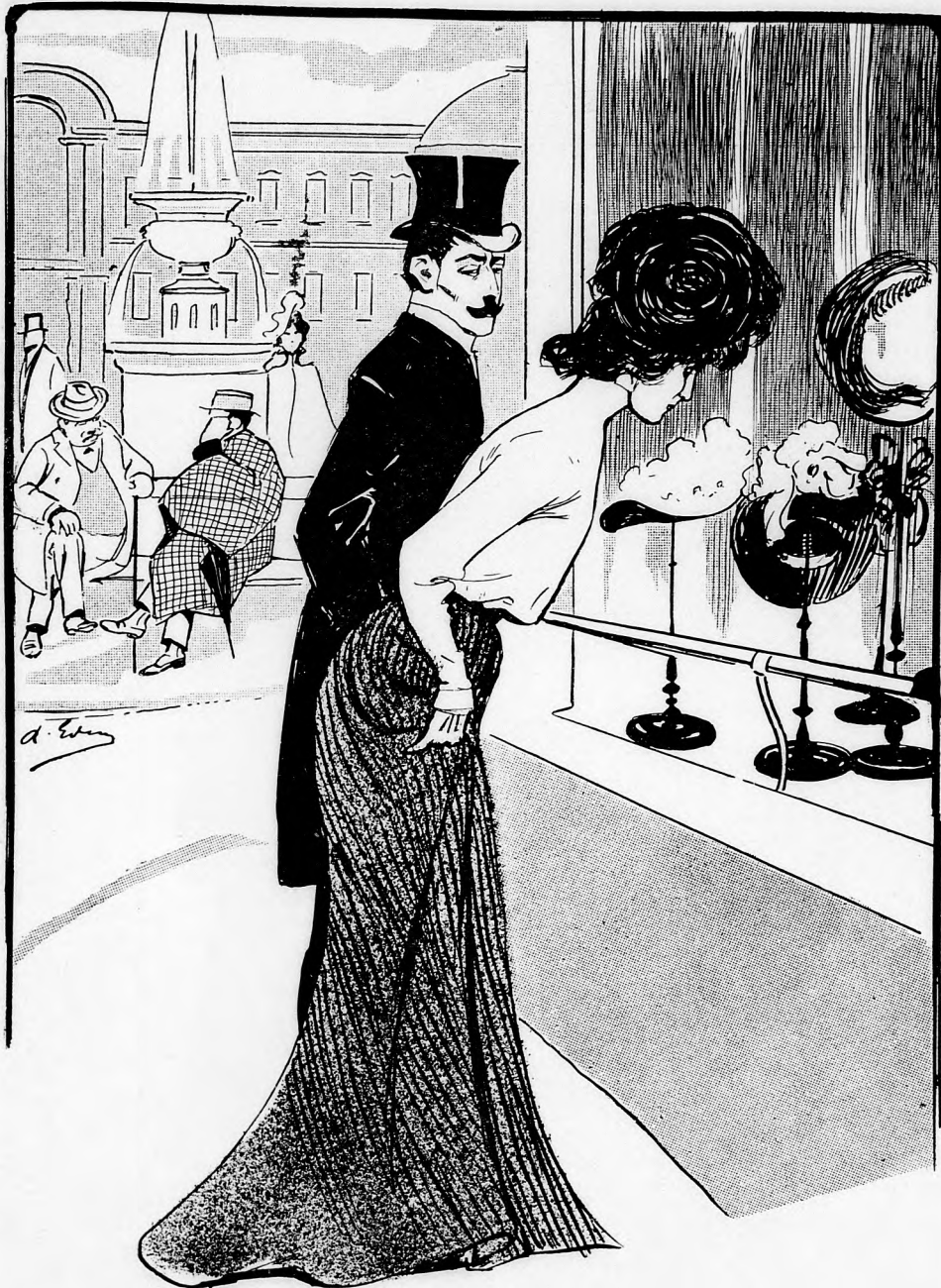
Bankier Maierheim weilt mit seiner Frau zur Kur in einem Nordseebade. Maierheims Frau fällt allenthalben dadurch auf, weil sie trotz ihrer sechzig Jahre die kosmetische, sowie die Kunst des Bemalens der Wangen und Augenbrauen, zu stark in Anspruch nimmt. Alt und Jung lacht darüber und äußert seine Meinung, bis schließlich die an seiner Gattin geübte Kritik auch dem Gatten zu Ohren kommt.

„Du könntest wahrlich diese Thorheiten entbehren,“ sagte Maierheim zu seiner Frau. „Wo Du erscheinst, wirst Du verlacht, weil Dir diese Gefallsucht in Anbetracht Deiner Jahre nicht mehr paßt.

„Meinst Du?“ frug Frau Maierheim und setzte begütigend hinzu, „dann kann ich ja die Restaurierung meines Gesichtes unterlassen.“ Und sie that es auch und erschien Tags darauf mit ihrem wahrhaften Gesichte ohne im geringsten Schminke oder dergleichen verwendet zu haben.

„Skandal!“ } sagte jetzt der Gatte mit entsetzter Miene.

„Was fällt Dir ein, so unter die Leute zu gehen? Nein Hamnchen, weist Du was, schminke Dein Gesicht nur wieder!“



— „Diesen Hut solltest Du mir kaufen, der macht mich um 10 Jahre jünger!“
— „Aber Kind, was spielen bei Dir 10 Jahre für eine Rolle!“

Fortissimo.

Kapellmeister (bei Einübung einer Haydn'schen Piece zu mehreren Musikern, welche eine mit forte bezeichnete Stelle fortissimo nehmen): „Meine Herren, Haydn hat hierher ein „forte“ gesetzt, sie aber machen daraus einen „Haydn'spektakel“.“

Eine aufmerksame Gattin.

— „Erinnerst Du Dich noch, lieber Mann, an das Hütchen, welches ich Dir neulich im Schaufenster gezeigt und das Dir so sehr gefiel?“
— „O ja, recht gut!“
— „Nun, das habe ich mir gekauft!“



Zwei Gauner, die zu Häusern gekommen sind, geraten in Streit: „Dir zünd' ich noch 'mal das Haus über'm Kopf an —!“
 — „Und bei Dir lösch' ich wenn's brennt — Lump, versicherter!“

Logische Antwort.

Vater (zu seinem leichtsinnigen Sohn): „Du wirst schon sehen, Du wirst Deine Tage verkürzen!“

Sohn: „Ja, aber gerade deshalb verlängere ich ja meine Nächte.“

Persönliche Ansicht.

Richter: „Wie alt?“

Dame: „Dieses ewige Fragen nach dem Alter könnte die Gesetzgebung doch endlich abschaffen.“

Ballgespräch.

Junger Mann: „Mein Fräulein, hat Sie auch schon 'mal der Menschheit ganzer Jammer erfasst?“

Richtig beantwortet.

— „Sie Kellner, von was für einem Vieh ist denn dieses Beefsteak?“

— „Von einem Ochsen!“

Selbsterkenntnis.



— „Ob Sie es glauben, meine Herren oder nicht, das Bier macht dumm, ich kann Ihnen das aus Erfahrung sagen.“

Wertschätzung.

Tante: „Da hast Du meine Photographie, Fritzchen, gib aber hübsch acht darauf, sie kostet eine Mark.“

Neffe: „Weißt Du was, Tanten, gib mir lieber die Mark.“

Vor Gericht.

Richter: „Sie haben dem Polizeimann die Uniform vom Leibe gerissen.“

Angeklagter: „Unfinn, Herr Richter! Ich habe mich bloß an ihm festgehalten und er hat sich gewaltsam von mir losgerissen.“

Schwer ausführbar.

Schullehrer (beim Verlassen der Schule): „Jeder bleibe auf seinem Platze, bis alle andern fort sind!“

Aus der guten alten Zeit.

Gefängnisdirektor: „Der Kerl, der den Raubmord begangen hat, ist ja entwischt.“

Gefängnisdiener: „Ja, er kommt aber zurück, hat er g'sagt, er holt sich nur Schnupftabak.“

Sie will!

Die kleine Frieda: „Ich will noch Kirschen haben!“

Frieda's Mama: „Dann wirst Du Leibscherzen bekommen.“

Frieda: „Ich will Leibscherzen haben!“

Mama (sie schrecken wollend): „Dann würdest Du sterben.“

Frieda: „Ich will sterben!“

Mama (schluchzend): „Aber Frieda!“

Frieda (erstaunt): „Ist denn das nicht gut?“

Gaunerhumor.

Gefangener (zum Gefängniswärter): „Mir scheint es regnet draußen, nicht wahr?“

Gefängniswärter: „Jawohl!“

Gefangener: „Nun, dann gehe ich heute nicht aus.“

Passender Vergleich.

Der weise Solon sprach zu Krösus,
Dein großer Reichtum nützt Dir nichts,
Der Tod nimmt ihn aus Deinen Händen,
Und all' Dein Gold ein anderer kriegt's!,
Was thut's, sprach Krösus spöttisch lächelnd,
So lang ich lebe die nt mir Gold;
Und bin ich tot, steht auch mein Diener
Gewiß in eines andern Sold! A. B.

Stich.



— „Dort kommt Dein Mann, ich will gehen, sonst wirst Du wieder eifersüchtig.“

— „Lächerlich, wer wird wegen Dir eifersüchtig werden!“

Gefährlicher Beruf.



A.: „Um Gotteswillen, Herr B., wie sehen Sie denn aus? Sie haben ja ganz blaue Augen und hinken.“

B. (Reporter): „Ja, sehen Sie, ich hatte einen Bericht über die Damenringkämpfe geschrieben, die zur Zeit im K-Theater gehalten werden und mich darin etwas ungünstig über Damenringkämpfe im allgemeinen geäußert und das haben mir die betreffenden Damen ein bißchen übel genommen.“

Unbedacht.

A.: „Diese alte Frau hat sowohl mich wie meine Mama auf den Armen getragen.“

B.: „Hm, hm, da müssen Sie beide aber wohl noch sehr klein gewesen sein.“

Kathederweisheit.

Professor: „Meine Herren, Uhland's Vater war ein armer Mann und seine Mutter auch.“

Auch eine Modefrage.

Junge Frau (das Kochbuch durchblättern): „Das ist nun schon die fünfzigste Auflage, wer weiß, ob die Speisen, die hier geschildert stehen, noch modern sind!“

Spring 01

Aus Kalau.

A.: „Wie sagt man: Ich schwimme durch die Donau oder durch der Donau?“

B.: „Durch der Donau, denn es muß da—tief sein.“

Ein sauberer Diensthote.

Hausfrau: „3 Waschbecken sind im Hause und keines ist rein.“

Dienstmädchen: „Das geht mich nichts an, ich wasche mich niemals.“

Nicht eingegangen.

Dame: „Sehen Sie, Herr Doktor, so einen Schwiegersohn möchte ich haben, wie Sie sind.“

Junger Arzt: „O, ich bin noch kein Schwiegersohn!“

Wo die Klugheit aufhört.

Der Klügste ist nicht frei
'Ne Thorheit zu begehen,
Das läßt sich Tag für Tag
Im Weltgetümmel sehen.
Zu allen Zeiten stimmt
Die Regel ganz genau,
Wie sonst nähm' ein Sokrates
'Ne Kantippe sich zur Frau?
Dr. Matgrün.

Wunderlich.



Wirtin (die Etiketten auf die Weinflaschen klebend): „Kuriös, was das Zeug doch all für Namen hat und ist doch alles aus einem Faß.“

Schlecht ausgeredet.

Gast: „Das Fleisch dieser Gans scheint schon alt zu sein, man riechts.“

Kellner: „O bitte, ein ganz junges Ganserl war's.“

Rasch ordiniert.

Knabe: „Die Muada läßt schön bitten und Sie möchten glei hinkommen, weils so starke Zahnschmerzen hat.“

Dorfarzt: „Sag' ich komm später hin, sie soll derweil Bitterwasser trinken.“

Widerspruch.

Beamter: „Mir ist nicht wohl und ich möchte einen Tag zu Hause bleiben, Herr Chef.“

Amtschef: „Begreife nicht, ist Ihnen denn gar so wohl, daß Sie so oft unwohl sind!“

Räuber: „Halt, die Börse oder das Leben?“

Schauspieler: „Geld habe ich keines, aber wollt Ihr edler Mann, mich nicht zu Eurer Gesellschaft engagieren?“

Aus dem Buche des Lebens.

Auf das sich're Ungemach,
Wie es bringt der Jahre Last,
Darauf sei in allen Fällen
Männlich, resigniert, gefaßt.

Und ein Zweites merke Dir,
Weil Du's kennen lernst zur Zeit,
Daß Du kalten Blut's ertragest,
Stets die Ungerechtigkeit.

Bißt Du derart fest gepanzert,
Scheint Dir garnichts mehr zu kläglich,
Findest bis zum Rest des Lebens
Dieses Leben auch erträglich!

A. Hatsek.

Beim Wort genommen.

Professor: „Ich gebe für den Rock nicht mehr als 50 Mk.“

Verkäufer: „Ich kann ihn nicht unter 70 Mk. abgeben.“

Professor: „Da sind Sie nicht klug, denn das Sprichwort sagt, der Klügere gibt nach.“

Verkäufer: „Nun also!“



Schlau. Bäuerin: „Wann wollen wir denn das Sänele schlachten?“ — Bauer: „Still, am End' hört's die Sau, dann frist's zum Troß nicht, damit's nicht fett wird.“

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur: A. Hatsek.

Hiezu eine Beilage.

Redakteur: Dr. Matgrün.